

SWR2 Musikstunde

Die schillernde Gräfin von Königsmarck (1-4)

Folge 2: Muse und Mäzenin

Von Sylvia Roth

Sendung vom 3. April 2024

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2024

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Mit Sylvia Roth. Und diese Woche geht es um eine bemerkenswerte „Femme galante“ – um die Gräfin Maria Aurora von Königsmarck. Willkommen zur 2. Folge!

Man schreibt das Jahr 1693, als Aurora von Königsmarck aus Stockholm nach Hamburg zurückkehrt. Sie ist nun 30 Jahre alt und eine der begehrtesten Frauen ihrer Zeit: „Auras Haar ist reich, schwarz und schön geordnet um das runde blühende Gesicht“, schwärmen die Zeitgenossen. „Ihre Stirn ist offen und erhaben. Pfeile, denen niemand widerstehen kann, fliegen aus ihren Augen. (...) Die Lippen sind blutrot. Niemand kann sich diesem Meisterwerk der Natur zur Seite stellen.“

M 01

Johann Sigismund Kusser:

Suite Nr. 2 in F-Dur

Les Chasseurs (1'30)

I: Aura musicale

ML: Balász Máté

CD: Hungaroton, 5991813233721, LC 01181

SWR M0340418 - 017

Auch wenn Aurora umschwärmt ist – ihre Situation ist problematisch: Das einst so große Familienvermögen von Großvater Christoph schmilzt nach dem Tod der Mutter noch schneller dahin: Ursache dafür ist die harte Reduktionspolitik des schwedischen Königshauses, aber auch die Spielsucht von Philipp, dem jüngeren Bruder. Aurora müsste dringend eine gute Partie machen, müsste sich in einer Ehe finanziell absichern – ihre Schwester Amalie ist bereits seit einigen Jahren unter der Haube, an der Seite des schwedischen Grafen Löwenhaupt. Doch eine Ehe widerspricht Auroras freiem Lebensideal. Gegen Männer an und für sich hat sie nichts – sie hat in Schweden schon manche Affäre gehabt, eine davon sogar skandalös: Ihr Liebhaber, Claes Gustav Horn, hatte gegen das königliche Duellverbot verstoßen und war daraufhin in ganz Schweden steckbrieflich gesucht worden ...

In Hamburg nun drängt Auroras Bruder auf baldige Heirat und stellt seiner Schwester einen Bewerber nach dem anderen vor. Da ist etwa Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin – Aurora ist schon fast verlobt mit ihm, da legt der Bräutigams-Vater in letzter Sekunde ein Veto ein: Er hat erfahren, dass die Gräfin wohl nicht ganz so tugendhaft lebt, wie man das von einer Frau ihrer Zeit erwartet ... Meist scheitern die Verbindungen aber an Auroras Absagen: „Wenn ich bloß wüsste, dass Ihr Euch wirklich verehelichen wollt“, stöhnt ihr Bruder in einem seiner Briefe. Doch Aurora liebt ihr lediges, weitgehend unabhängiges Leben: Und wie schon in Stockholm widmet sie es auch in Hamburg am liebsten der Kunst.

M 02**Johann Christian Schieferdecker:****Musicalische Concerte (Hamburg, 1713)****Simphonie aus Concert D-Dur (2'50)****I: Elbipolis Barockorchester Hamburg****CD: WDR The Cologne Broadcasts, CC 72531, LC 00950**

Musik aus Hamburg, von Johann Christian Schieferdecker: Eine Simphonie in D-Dur, gespielt vom Elbipolis Barockorchester.

Aurora von Königsmarcks Hamburger Wohnhaus dient als kultureller Treffpunkt: Regelmäßig veranstaltet sie „neue Surprisen und Galanterien“, Lesungen, Konzerte, Salons. Diplomaten und Kaufleute sind bei ihr ebenso zu Gast wie Künstler. Dank ihrer Beziehungen zu vielen bedeutenden Höfen unterhält sie ein großes Netzwerk – und das nutzt sie, um Kunstschaffende zu fördern. Vor allem zwei Komponisten stehen im engen Kontakt mit ihr: Reinhard Keiser und Johann Mattheson.

Johann Mattheson ist ein Hamburger Tausendsassa: Opernsänger, Komponist, Musiktheoretiker – er lernt Aurora bei einer Gesellschaft des kaiserlichen Gesandten kennen und verehrt sie vom ersten Moment an: Sie sei eine „glorieuse Beschützerin der edlen Musicalischen Wissenschaft“, eine „Minerva“ mit „unendlichem Esprit“.

Aurora von Königsmarck ist eine Mentorin für Mattheson: Selbst ein Nicht-Adliger, kann er sich bei ihr in gesellschaftlicher Verfeinerung üben – damals auch „galante Conduite“ genannt. Der galante Lebensstil schwappt vom Hof in Versailles in die europäische Aristokratie: Er verlangt geschmeidige Umgangsformen mit geistreicher, charmanter Konversation und freiem Flirt – all das, was Aurora perfekt beherrscht. Sie ist das Ideal einer galanten Frau, einer „femme galante“. Später wird Mattheson schreiben, er habe von ihr sehr viel „Polirtes erlernt“ – und er dankt es ihr mit Widmungen: Unter anderem stellt er eine Sammlung von sechs kleinen Kantaten zusammen – gleich im ersten Stück wird deutlich, wem diese Kantaten gewidmet sind: „Aurora, dove sei?“, heißt es da: Aurora, wo bist du? Licht meiner Augen, wo bist du?

Leider gibt es keine Aufnahme dieser Kantaten. Hören wir also einen Chor aus Matthesons „Magnificat a due cori“: In diesem Werk hat er den lateinischen Lobgesang Mariae in einer dichterischen Paraphrase vertont – und diese Paraphrase hat keine andere geschrieben als Aurora von Königsmarck.

M 03**Johann Mattheson:****Magnificat a due cori****Chor: Meine Seele erhebt den Herrn (2'45)****I: Die Kölner Akademie****ML: Michael Alexander Willens****CD: cpo / Deutschlandradio, 777274-2, LC 08492**

Ein Chor aus einem Magnificat von Johann Mattheson – zu einem Text von Aurora von Königsmarck. Die Kölner Akademie unter Michael Alexander Willens hat musiziert.

Mattheson verehrt Aurora also nicht nur als Mentorin, Förderin und Gelenkstelle zur Aristokratie – sondern auch als Dichterin. Auf dem berühmtesten Porträt Auroras sieht man sie mit einer Blaudrossel in der Hand: Dieser Vogel steht in der Ikonographie sowohl für die Liebe als auch für die Einsamkeit des Dichters. Eindeutig wird sie in ihrem Umfeld also als Dichterin wahrgenommen. Eine Dichterin, die emanzipiert und unverheiratet lebt – ähnlich wie zur selben Zeit die Französin Madeleine de Scudéry.

Mattheson widmet Aurora auch noch seine Schrift „Das Neu=Eröffnete Orchestre“: Eine Musiklehre für den „galant homme“, wie es im Untertitel heißt – also für das männliche Gegenstück zur „femme galante“. Und in seiner Oper über Henrico IV. nutzt er für eine Arietta wohl einen Text von Aurora – hier die Ouvertüre der Oper:

M 04

Johann Mattheson:

Die geheimen Begebenheiten Henrico IV.

Ouvertüre (3'30)

I: Elbipolis Barockorchester

CD: Raumklang, 4 018767 025026, LC 05068

Die Ouvertüre zu Johann Matthesons Oper „Die geheimen Begebenheiten Henrico IV.“, gespielt vom Elbipolis Barockorchester – in der Musikstunde über Aurora von Königsmarck.

Auch der Komponist Reinhard Keiser wird von Königsmarck gefördert – sehr zum Ärger von Mattheson, der fürchterlich eifersüchtig ist. Keiser, so schimpft Mattheson, führe sich vor lauter Flirterei „mehr als ein Cavallier, denn als ein Musikus auf“. Hinter der Eifersucht steckt sicher auch Konkurrenz: Während Mattheson noch am Beginn seiner Karriere steht, ist Keiser bereits Hamburgs beliebtester und bekanntester Komponist – eine Oper nach der anderen schreibt er für die Gänsemarkt-Bühne.

Keiser verwendet ebenfalls Texte von Königsmarck: In seiner Oper „Arsinoe“ etwa findet sich bei drei Arientexten der Hinweis, dass sie aus der Feder einer „hohen Standes-Persohn“ stammen – mit ziemlicher Sicherheit geht es dabei um Aurora. Sie ist sowohl Muse als auch Mäzenin für die Komponisten. Geld kann sie keines geben, dafür aber Empfehlungen – ihr engmaschiges höfisches Netzwerk eignet sich perfekt dafür. So etwa vermittelt sie Reinhard Keisers Librettisten Johann Ulrich König an den Dresdner Hof – König dankt es ihr, indem er ihr mehrere Libretti widmet. Und auch Keisers Kantaten- und Ariensammlung „Divertimenti serenissimi“ erscheint mit einer Widmung an sie: Keiser schwärmt darin von ihrer „Weltbekandten Hochachtung für alle Sinn-reichen Wissenschaften“, „besonders für die Musique“. Und im Text des Divertimentos wird Aurora, die Göttin der Morgenröte, besungen: „Heller und schöner als Aurora vermag Titon die Sterne nicht zu entflammen“, heißt es da.

M 05**Reinhard Keiser:****Divertimenti serenissimi****L'Occaso di Titone all'Aurora oriente (6'50) (Cut bei 3'30)****I: Olivia Vermeulen (Gesang)****Capella Orlandi Bremen****ML: Thomas Ihlenfeldt****CD: cpo / Deutschlandfunk Kultur, 7 61203 50602 6, LC 08492**

Olivia Vermeulen mit einem Divertimento von Reinhard Keiser, über die Schönheit der Morgenröte Aurora – gewidmet ist es Aurora von Königsmarck. Die Capella Orlandi Bremen unter Thomas Ihlenfeldt hat begleitet.

Auch außerhalb von Hamburg ist Aurora viel unterwegs: Vor allem an den Welfenhöfen in Braunschweig und Hannover tummelt sie sich häufig. Sie pflegt eine enge Freundschaft mit Herzog Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel, dem wohl engagiertesten Opern- und Musikmäzen unter den norddeutschen Barockfürsten. Noch dazu ein leidenschaftlicher Kunstsammler und als Dichter sogar bis heute bekannt. Aurora schätzt ihn aber vor allem als Seelenverwandten: Die beiden machen sich regelmäßig einen Spaß daraus, Wettbewerbe um die besten Gedichte und Gesänge zu veranstalten. Anton Ulrich verehrt Aurora lebenslang.

Als 1693 am Braunschweiger Hof die Oper „Echo und Narzissus“ uraufgeführt wird, ist die Widmungsträgerin: Aurora von Königsmarck. Vermutlich wird die freiheitsliebende Gräfin mit dem ungebundenen Narziss gleichgesetzt. Der Text stammt von Hofdichter Friedrich Christian Bressand, die Musik ist leider verloren – wahrscheinlich hatte Hofkapellmeister Johann Sigismund Kusser sie geschrieben. In seinem Widmungs-Sonett bezeichnet Bressand Aurora als „Teutsche Pallas“, preist ihren „flammenden Verstand“ und endet mit den Worten: „Bey solcher Morgenröth verlangt man keine Sonne.“

Da „Echo und Narzissus“ leider verschollen ist, hören wir andere Musik vom Braunschweiger Hof: Ein Chor aus einer Kantate von Georg Caspar Schürmann, lange Kapellmeister bei Herzog Anton Ulrich: „Auf, jauchzet dem König zu Ehren.“

M 06**Georg Caspar Schürmann:****Kantaten aus Wolfenbüttel****Auf, jauchzet dem König zu Ehren (2'50)****I: Weser-Renaissance Bremen****ML: Manfred Cordes****CD: cpo, 761203537426, LC 08492****WDR 6209593101.001.001**

Das Ensemble Weser-Renaissance mit Musik von Georg Caspar Schürmann: Das war ein Auszug aus einer Kantate vom Hof in Braunschweig-Wolfenbüttel.

In der höfischen Kultur der Barockzeit sind Karnevalsfeste eine große Mode. Vor allem in Hannover feiert man den Karneval ausschweifend und üppig: Herzog Ernst August hat sich den Brauch aus Venedig an den norddeutschen Hof mitgebracht. In Hannover ist auch Aurora von Königsmarck häufig zu Gast – und Ernst August schwärmt von ihr: „Alle Musen und alle Grazien haben sich vereinigt, um diese schöne Zauberin zu begaben.“ Ernst Augusts Ehefrau, Sophie von Hannover, kann den Schwärmereien ihres Gatten weniger folgen und begegnet Aurora eher kühl. Die will aber trotzdem nicht auf die opulenten hannoverschen Feste verzichten.

Zumal es in Hannover auch ein großartiges Opernhaus gibt, direkt am Leineschloss gelegen: „Das Theater ist von sehr edler Bauart“, schreibt Aurora in einem Brief an den schwedischen Hof und schildert begeistert die goldglänzenden Skulpturen, die Wandbekleidungen aus „feuerrotem Sammet“, die aufwendige Kulissentechnik. 1300 Sitzplätze erstrecken sich über vier Galerien – es ist eins der größten und prächtigsten Häuser seiner Zeit. Ganz klar: Ernst August will damit seine Macht demonstrieren – und als das Theater 1689 eröffnet wird, hat er dafür auch den passenden Opernstoff: „Henrico Leone“. Die Wahl Heinrichs des Löwen als Titelfigur ist clever kalkuliert: Hofrat Gottfried Wilhelm Leibniz hatte urkundlich nachgewiesen, dass kein Geringerer als Heinrich der Löwe Stammvater der Welfen sei. Die Oper „Henrico Leone“ feiert die Heldentaten Heinrichs des Löwen – und verklärt so zugleich den gesamten Welfen-Stamm. Hofkapellmeister Agostino Steffani hat sie vertont – hier eine Chaconne daraus:

M 07

Agostino Steffani:

Enrico Leone

Chaconne (3'30)

I: I Barocchisti

ML: Diego Fasolis

CD: DECCA, 0 28947 85741 9, LC 00171

I Barocchisti unter der Leitung von Diego Fasolis mit einer Chaconne von Agostino Steffani. Musiker, Diplomat und später sogar Bischof – vermutlich war er auf Vermittlung von Leibniz Hofkapellmeister in Hannover geworden.

In Hannover scheint das Leben also ein Fest. Doch zugleich spielt sich genau dort eine der größten Tragödien in Aurora von Königsmarcks Leben ab: Es geht um ihren Bruder Philipp, der letzte übrig gebliebene männliche Nachfahre der Königsmarcks. Ein Bonvivant, spielsüchtig und verschwenderisch – außerdem ein Womanizer. Als Offizier im hannoverschen Militärdienst nimmt er rege am Hofleben teil – und beginnt eine Liebesaffäre mit Ernst Augusts Schwiegertochter, Sophie Dorothea: Sie ist in unglücklicher Ehe mit Georg Ludwig verheiratet, dem späteren britischen König Georg I. Mit seinem eher verschlossenen Charakter ist er ganz anders als seine lebensfreudige, offene Frau. Kein Wunder, dass Sophie Dorothea schwach wird, als der charmante, attraktive Königsmarck sie umwirbt. In Briefen tauschen die beiden Liebesverse aus Steffani-Opern aus – und es ist Aurora, die die Briefe übermittelt: Die Rolle

der „Confidante“, der Vertrauten, nimmt sie gerne ein – schließlich findet auch sie freies Liebesglück wichtiger als moralische Prinzipien.

Doch die Öffentlichkeit bekommt bald Wind von der Affäre – Liselotte von der Pfalz etwa spottet aus Versailles: „Weiß diese Herzogin (Sophie Dorothea) nicht, daß der weiber ehre darin liegt, mit niemand als ihren männern zu tun zu haben. Und dass den männern keine schande ist, maitressen zu haben, aber wohl, hanhreihe zu sein?“

M 08

Antonio Sartorio:

Giulio Cesare

Quando voglio (3'50)

I: Regula Mühlemann (Sopran)

Katerina Ghannudi (Gesang und Harfe)

La Folia Barockorchester

ML: Robin Peter Müller

CD: Sony, 0889854070120, LC 06868

SWR M0555495-013

Noch ein Italiener in Hannover: Antonio Sartorio war vor Steffani Hofkapellmeister am Welfenhof. Die Sopranistin Regula Mühlemann und die Harfenistin Katerina Ghannudi haben eine Cleopatra-Arie von ihm gesungen: „Mit einem einzigen Blick kann ich ein Herz entflammen.“ Das Folia Barockorchester hat begleitet.

Die beiden heimlichen Liebenden Sophie Dorothea und Philipp werden immer unvorsichtiger bei ihren Treffen. Gleichzeitig macht Ernst August Druck: Durch Sophie Dorotheas Affäre werde die geplante hannoversche Übernahme des englischen Throns gefährdet. Philipp von Königsmarck gibt nach, quittiert seinen Dienst in Hannover und wechselt als Generalmajor ins sächsische Regiment nach Dresden. Ob er tatsächlich zusammen mit Sophie Dorothea eine Flucht nach Dresden geplant hat, ist nicht bewiesen – doch als er im Juli 1694 ein letztes Mal nach Hannover zurückkehrt, verschwindet er spurlos. Entführt? Oder gar ermordet? Niemand kann Genaues in Erfahrung bringen. Heute weiß man, dass Philipp im Auftrag von Ernst August umgebracht wurde: Ermordet von vier Hofkavalieren, die ihn vermutlich in der Leine entsorgt haben ...

Sophie Dorothea darf zwar am Leben bleiben, doch auch für sie ist eine harte Strafe vorgesehen: Sie wird geschieden und auf Schloss Ahlden bei Celle verbannt. 32 Jahre lang lebt sie dort in erzwungener Einsamkeit – nicht einmal ihre Kinder darf sie jemals wiedersehen: So tragisch kann der Versuch eines selbstbestimmten Frauenlebens in der Barockzeit also enden. Der Königsmarckmord ist einer der größten Hofskandale im damaligen Europa – und entwickelt sich sogar zum Stoff für die Literatur: Herzog Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel thematisiert den Vorfall in seinem Barockroman „Die Römische Octavia“. Und auch Friedrich Schiller entwirft später ein Drama mit dem Titel: „Sophie von Celle“ – es bleibt allerdings unvollendet.

M 09**Charles Babel:****Suite en c-Moll für Cembalo solo****2. Courante (1'25)****3. Sarabande (1'10)****5. Gigue (0'57)****I: Paulina Kilarska (Cembalo)****ensemble alla polacca****CD: Baroque in Hanover, ARS 38076, 4260052380765, LC 06900****BR M0019266W02 - 007 // -008 // -010**

Über den Franzosen Charles Babel ist nur wenig bekannt, immerhin aber wissen wir, dass er eine Zeit lang als Musiker am hannoverschen Hof engagiert war. Das waren Tänze aus seiner Suite für Cembalo – Paulina Kilarska hat sie hier in der Musikstunde gespielt.

Sowohl für Sophie Dorothea als auch für die Königsmarck-Schwester ist die lange Ungewissheit über Philipps Schicksal die größte Qual. Aurora schreibt einen Brief nach dem anderen, doch ihre Hoffnung bekommt zunehmend Risse. Auch der Sekretär der Familie, Hildebrandt, kann bald nicht mehr an ein Wunder glauben: „Soll ich meinen Gedanken folgen und meinem Verdachte freien Lauf lassen, so finde ich ihn nicht lebendig“, schreibt er an Aurora. „Ich lege den Finger auf den Mund und überlasse dem Höchsten ein Rätsel, das zu lösen mich mit Schrecken erfüllt.“ Aurora drückt ihre Verzweiflung in Gedichten aus und ruft in Versen nach ihrem Bruder – Vildomar nennt sie ihn da.

SPRin: „Vergebens rufe ich dich, Vildomar!

Vergebens suche ich dich an allen Orten.

Welches grausame Verbrechen

Lässt dich aus unseren Augen verschwinden?

Des Hauses einzige und letzte Stütze,

Musste eine barbarische Hand sie vernichten?

Du Spross so vieler tapferer Väter,

Hat sich kein Verteidiger für dich gefunden,

Als der Stoß dein Herz durchbohrte?

Statt aller Hilfe im Unglück

Hast du nur die Tränen deiner Schwester.“

M 10**Agostino Steffani:****Ogni core può sperar (4'25)****I: Cecilia Bartoli (Mezzosopran)****I Barocchisti****ML: Diego Fasolis****CD: Decca, 00028947848967, LC 00171****SWR M0315338-002**

„Jedes Herz darf hoffen, nur das meine muss leiden. Das grausame Schicksal verdammt mich, ewig zu seufzen“. Eine Arie von Agostino Steffani, aus der Oper „Servio Tullio“. Gesungen hat sie Cecilia Bartoli, I Barocchisti haben begleitet.

Durch die Ungewissheit entsteht für die beiden zurückgebliebenen Königsmarck-Schwestern auch ein schwerer finanzieller Schaden: Solange der Bruder nicht offiziell für tot erklärt wird, können sie ihr Erbe nicht antreten. Hamburger Bankiers beschlagnahmen Philipps Vermögen, die Schwestern müssen noch jahrelang um ihr Anrecht kämpfen.

Mit dem Tod von Philipp erlischt 1694 die schwedische Linie der Grafen von Königsmarck endgültig. Aurora will Philipps Tod trotzdem nicht akzeptieren, sie sucht weiter nach ihm: „Man erzählt, Königsmarcks Schwester rase wie Cassandra und wolle wissen, was aus ihrem Bruder geworden sei“, tuscheln die Zeitgenossen, „aber in Hannover antworten sie wie Kain: Sie seien nicht ihres Bruders Hüter.“ Schließlich bricht Aurora zu einer Reise nach Dresden auf: Kann nicht vielleicht der letzte Dienstherr Philipps, der sächsische Kurfürst Friedrich August, ihr weiterhelfen? Die Begegnung mit August dem Starken wird zum erneuten Wendepunkt in ihrem Leben: Sie wird seine Mätresse. Davon aber mehr in der nächsten Folge – zum Ausklang noch ein Liebesduett von Georg Friedrich Händel: Der kommt 1710 an den Hof in Hannover, nutzt das Haus aber vor allem als Sprungbrett nach London. Aurora von Königsmarck hat ihn sicher schon vorher wahrgenommen, nämlich während seiner Zeit an der Hamburger Gänsemarktoper. Ich bin Sylvia Roth, Ihnen einen schönen Tag!

M 11

Georg Friedrich Händel:

Kammerduett X HWV 197

1. „Tanti strali al sen mi scocchi“ (3'50)

I: Iwona Lesniowska-Lubowicz (Sopran)

Franz Vitzthum (Countertenor)

ensemble alla polacca

CD: Baroque in Hanover, ARS 38076, 4260052380765, LC 06900

BR M0019266W04-024

Buch-Tipps zum Weiterlesen:

Sylvia Krauss-Meyl: „Die berühmteste Frau zweier Jahrhunderte“. Maria Aurora Gräfin von Königsmarck, Regensburg 2002

Rieke Buning, Beate-Christine Fiedler, Bettina Roggmann (Hg.): Maria Aurora von Königsmarck. Ein adliges Frauenleben im Europa der Barockzeit, Böhlau 2015